

# Forstcast Folge 13 – „Ungebetene Gäste: Invasive Käfer im Wald stoppen“

## Audiotranskription

**Hildegard Vogel:** Hallo und herzlich willkommen zu Forstcast, dem Podcast für alle, die mehr über den Wald wissen wollen. Ob Forstprofi, Waldforscherin oder Naturmensch. Bei uns erfahrt ihr jeden Monat Spannendes aus Waldforschung und Forstpraxis.

Mein Name ist Hildegard Vogel und ich bin Försterin an der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft. In den Medien tauchen immer wieder Berichte auf, dass in Gärten und auch in Wäldern neue Insekten gefunden werden. Warum das nicht immer ein Grund zur Freude ist, darüber spreche ich heute mit Ludwig Strasser. Hallo Ludwig! Du gehörst bei uns zum Team Waldschutz und erzähl gerne selbst: Was genau machst du da?

**Ludwig Strasser:** Also ich bin Förster wie du und beschäftige mich vor allen Dingen mit Schadinsekten und Pilzen, die sozusagen zu uns nach Bayern kommen, die aber eigentlich bei uns nichts verloren haben.

**Hildegard Vogel:** Genau. Ich glaube, im Fachjargon nennt man das Quarantäneschädlinge. Oder, machst du noch mehr?

**Ludwig Strasser:** Genau, Quarantäneschädling oder invasive Schädlinge.

**Hildegard Vogel:** Und weil es eben nicht nur im südamerikanischen Dschungel, sondern auch bei uns in Europa immer mal wieder neue Arten gibt, brauchen wir genau dich, dass du ein Auge auf diese neuen Arten hast. Der letzte Fund, der groß durch die Presse ging, war der Japankäfer und die Aufregung war wirklich groß. Ich war etwas überrascht, weil meist überstürzen sich die Medien vor Freude. Jippieh, wir haben eine neue Art bei uns entdeckt und sie müssen nicht berichten, die und die Arten sind ausgestorben. Diesmal war die Freude eher verhalten. Warum freut man sich jetzt nicht so wirklich über den Japankäfer?

**Ludwig Strasser:** Ich sage, dass der Name schon ein bisschen Japankäfer. Also dieser Käfer, der nicht bei uns heimisch ist, kommt eben aus dem asiatischen Raum. Und dieser Käfer, der an relativ vielen Pflanzenarten eigentlich fressen kann, also, oder Gehölzarten. Auch landwirtschaftliche Kulturen sind betroffen, zum Beispiel Mais oder Wein und ist eben bei uns in der Region sozusagen nicht angepasst. Oder die Pflanzen sind nicht angepasst und da kann ich immer einen sehr großen Schaden anrichten. Und darum freut man sich eigentlich bei uns nicht so, dass der zu uns kommt.

**Hildegard Vogel:** Also das wäre einer von diesen klassischen invasiven Käfern.

**Ludwig Strasser:** Genau. Das ist ein Käfer, der sich bei uns ausbreiten kann und eigentlich sozusagen auf Pflanzen trifft, die, die nicht gewöhnt sind. Und das ist eben nicht gut.

**Hildegard Vogel:** Okay, weil invasiv ist tatsächlich ein Fachbegriff, den ich oft im Zusammenhang mit eingewanderten Tier- und Pflanzenarten höre. Meist mit einem negativen Unterton. Kannst du uns mal als Profi verraten? Was genau meint der Begriff invasiv?

**Ludwig Strasser:** Es ist sozusagen eine Pflanzenart oder zum Beispiel ein Käfer, der von einem anderen Land, ganz oft von Asien oder Nordamerika, also von einem völlig anderen Kontinent, zu uns kommt, sich dort erst einmal ansiedelt an einem kleinen Ort, an einer kleinen Stelle und dann aber es schafft sozusagen sich weiträumig auszubreiten und zum Beispiel eben Pflanzen oder Bäume besiedeln kann und die dann kaputt gehen.

**Hildegard Vogel:** Zum Beispiel ein entspannendes Wort. Und genau das ist momentan die Sorge der Experten beim Japankäfer. Aktuell vermutet ihr Experten ja eher, dass er ein Problem in der Landwirtschaft werden kann. Ob er unsere Waldbäume schädigt, das ist noch nicht ganz klar. Aber gibt es denn jetzt schon aktuell invasive Arten, von denen wir sicher wissen, dass sie unseren Waldbäumen Schaden zufügen könnten?

**Ludwig Strasser:** Also in Bayern sind in den letzten Jahren, also den letzten zehn, zwanzig Jahren, etwa zwei Arten vor allen Dingen aufgefallen. Das war der ALB, der asiatische Laubholzbock und der AMB der asiatische Moschusbock. Und die haben sie beide in Bayern angesiedelt. Der ALB an sieben verschiedenen Orten und der AMB an einem Ort bei Rosenheim eben.

**Hildegard Vogel:** Jetzt bin ich echt überrascht, dass die beiden Arten um unseren Bäumen Schaden zufügen können, denn wir haben ja auch heimische Bockkäfer und sogar auch einen heimischen Moschusbock. Und die beiden stehen jetzt nicht auf der Waldschutz-Fahndungsliste ganz oben. Was ist denn jetzt genau das Problem mit den beiden asiatischen Cousins?

**Ludwig Strasser:** Also bei den Bockkäferarten, die bei uns heimisch sind, sind ungefähr 200 Stück, die bei uns eine Rolle spielen oder da sind. Da ist es eigentlich immer so, dass die vor allen Dingen an geschwächte Bäume rangehen. Also das heißt, der Baum muss erst durch zum Beispiel Trockenheit, Hitze geschwächt werden, dann verliert er an Vitalität. Er kann sich nicht mehr so wehren und dann schaffen es diese Käferarten erst eigentlich. Sich zu etablieren. An den Baum und den Baum zu nutzen sind ganz oft natürlich auch naturschutzfachlich besondere Arten. Beim AMB und ALB ist es aber tatsächlich so, dass die Bäume, diese Käfer nicht gewöhnt sind, weil sie sozusagen aus einem anderen Raum kommen. Sie kommen eben beide aus Asien und die schaffen es eben leider, vitale Bäume zu befallen. Und das ist eben sehr ungewöhnlich und dadurch entsteht eigentlich so ein großer Schaden dann bei uns.

**Hildegard Vogel:** Wo genau leben denn die beiden invasiven Käferarten gerade in Bayern?

**Ludwig Strasser:** Also der ALB ist Gott sei Dank nicht mehr in Bayern. Der ist letztes Jahr sozusagen, in der Nähe von Holzkirchen ist das gewesen, das letzte Mal eigentlich komplett

ausgerottet worden. Da sind sozusagen alle Bäume, wo der dran war, haben wir erwischt und haben wir wegbringen können. Und beim AMB, also bei diesem Moschusbock, ist es so, dass der momentan nur im Raum Rosenheim unterwegs ist.

**Hildegard Vogel:** Das heißt, den ALB sind wir Gott sei Dank losgeworden und den AMB gibt es nur in einem Gebiet. Aber wie verhindern wir, dass jetzt beispielsweise, der ALB, also der asiatische Laubholzbock wiederkommt?

**Ludwig Strasser:** Da gibt es eigentlich sehr viele Maßnahmen, also seit dem ersten Auftreten in einem anderen Land eben jetzt zum Beispiel in der EU, hat man eben festgestellt, wie der zu uns kommt. Das war ganz spannend eben, dass dieser Käfer eigentlich in Verpackungsmaterial sozusagen zu uns gereist ist. Also immer, wenn zum Beispiel Steine Granit aus China zu uns gekommen sind oder eben Maschinen, also große schwere Eisenmaschinen sind, die in der Regel mit Holz geschützt oder auf Holzpaletten gelagert. Und in diesen Holzstücken hat sich eben der Käfer eingebohrt. Die Larve hat sich da drin sozusagen versteckt und ist eigentlich mit der Fracht sozusagen zu uns gekommen, ist geschlüpft und hat sich ausbreiten können. Und man weiß jetzt, wie er zu uns gekommen ist. Und jetzt versucht man eben, das bestmöglich zu verhindern. Und das wird eben so gemacht, dass dieses Material in der Regel thermisch behandelt wird. Also sprich, es wird erhitzt. 60 Grad in etwa ist das ungefähr über einen längeren Zeitraum und dann zerfällt eigentlich das tierische Eiweiß. Und so kann man verhindern, dass der Käfer mit diesen Paletten zu uns reist.

**Hildegard Vogel:** Wird das irgendwie kontrolliert? Also es könnte ja auch mal sein, dass vielleicht dann doch eher irgendwo sich ganz tief eingebohrt hat oder mal ein Exemplar besonders widerstandsfähig ist oder vielleicht die Temperatur dann doch nicht konstant auf 60 Grad war. Also, gibt es jemanden, der das prüft, ob da wirklich die Paletten frei von Larven und Käfern sind?

**Ludwig Strasser:** Ja, gibt es mittlerweile eigentlich einen internationalen Verbund sozusagen? Oder System? Nennen wir es mal so, dass diese Ware kontrolliert. Da gibt es auf jeder Palette, das ist vielleicht schon jemandem aufgefallen, wenn man eine Palette mal begutachtet hat, sind auf der Seite immer so Stempel drauf. Und auf diesen Stempeln steht ganz oft HT. Und dieses HT heißt eben, dass es sozusagen „heatreated“ ist, also mit Hitze behandelt. Und es steht dann immer Kürzel dort, wo das gemacht worden ist, also zum Beispiel in Bayern BY zum Beispiel. Und anhand von diesen Sachen kann man ganz genau nachvollziehen, sozusagen ist das Material behandelt worden. Wenn das der Fall ist, dann geht man davon aus, dass das sicher ist, dass das eine das andere ist, aber dass trotzdem diese Ware in der Regel immer noch kontrolliert wird. Also es gibt Personen in Bayern sind tatsächlich auch Förster dabei. Viele Kollegen von uns, die diese Ware, die von zu uns exportiert wird, sozusagen einmal geschaut wird, wenn das an den Ankunftsort kommt, also an diese Firma zum Beispiel die sie, die die Maschinen geliefert kriegt, dann muss ein Kollege von uns dahinfahren und schauen okay, ist diese Palette wirklich sauber. Kommt da nichts raus, fällt da kein Bohrmehl runter? Und ist da tatsächlich keiner drin? Kein Käfer?

**Hildegard Vogel:** Ja, das ist natürlich echt beruhigend. Machen wir das im Gegenzug auch für unsere Exportware. Das heißt, kontrollieren wir, ob unsere Paletten sauber sind, bevor wir sie auf die Reise um die Welt schicken.

**Ludwig Strasser:** Ja, machen wir genauso. Also die Länder, wo wir hin exportieren, die verlangen in der Regel das von uns genauso. Die wollen da einen Nachweis. Und es gibt eben in Bayern sehr viele Firmen, die tatsächlich Paletten herstellen, die dann für den Export sozusagen in andere Länder geeignet sind.

**Hildegard Vogel:** Also das heißt, ihr wisst jetzt, auf welchem Wege der asiatische Laubholzbock zu uns kam und könnt diesen Weg jetzt aufmerksam kontrollieren, so dass einfach klar ist die Paletten sind sauber. Er kommt nicht mehr als blinder Passagier über Verpackungsmaterial zu uns nach Bayern. Was ist denn jetzt mit dem asiatischen Moschusbock? Du hast gesagt, es gibt ihn nur in einem Gebiet in Bayern. Aber woher wisst ihr, dass er tatsächlich nur in diesem einen Gebiet vorkommt? Und besteht die Hoffnung, dass wir ihn auch wieder loswerden?

**Ludwig Strasser:** Also die Hoffnung besteht tatsächlich, dass man wieder loswerden, weil in diesem Gebiet ist eine Quarantänezone nennen Sie das dann. Wo so ein Käfer dann praktisch beobachtet wird und kontrolliert wird, haben sehr viele Kollegen von uns unterwegs und versuchen sozusagen die Bäume, an denen er sich etablieren konnte, wieder wegzubringen. Also die werden in der Regel gehackt und verbrannt. Ob man das wirklich schaffen, dass er sozusagen nicht woanders auftaucht, da bin ich mir nicht sicher, weil einfach durch den globalen Handel einfach das schon mal passieren kann, dass theoretisch so ein Käfer mal irgendwo, mal wieder mitreist und möglicherweise an einer anderen Stelle irgendwo auftaucht.

**Hildegard Vogel:** Aber ihr habt einfach ein wachsames Auge darauf und wenn er irgendwo auftauchen würde, wisst ihr, das ist zu tun.

**Ludwig Strasser:** Genau. Also, man weiß eigentlich schon, was man machen muss. Und das wird sehr viel kontrolliert und geschaut, dass das nicht mehr passiert.

**Hildegard Vogel:** Ludwig, wir hätten dich gestern bei uns in der Redaktion echt gut gebrauchen können. Bzw. deinen Rat, weil wir hatten gestern früh tatsächlich einen Aufreger. Eine Kollegin kam rein und fragte ganz aufgeregt in die Runde, sie müsse unbedingt jemanden an der LWF anrufen, wenn es denn sein könnte. Sie hat einen Moschusbock im Garten entdeckt und der sei doch meldepflichtig, hat sie gelesen im Internet. Gott sei Dank konnten wir das intern schnell klären und es stellte sich heraus: Es war der heimische Moschusbock. Alles in Ordnung und sie bekommt keine der angesprochenen Quarantänezonen in ihrem Garten ausgewiesen. Jetzt, Ludwig, hast du für unsere Hörerinnen und Hörer einen Tipp, was sie machen können, wenn sie einen verdächtigen Käfer oder

verdächtige Bohrlöcher in ihren Bäumen finden und die eben nicht die Kollegen vom Waldschutz gleich nebenan im Büro fragen können.

**Ludwig Strasser:** Also, wenn man so einen Käfer findet, ist natürlich das Erste, was man wahrscheinlich immer parat hat das Handy einfach Foto machen von einem Käfer. Vielleicht zur Sicherheit trotzdem dann aber in einem Glas einfangen. Dann ist er zumindest einmal an Ort und Stelle gebannt und dann kann man das erste Mal vielleicht im Internet recherchieren. Gibt sehr gute Käfer Seiten, wo man schauen kann, ob das ein einheimischer Käfer ist oder vielleicht ein invasiver oder eingeschleppter Käfer. Das ist das erste. Wenn man da nicht zurechtkommt, dann kann man natürlich gern Kollegen anrufen, zum Beispiel an der LWF. Man kann da durchaus mal nachfragen. Ich habe da einen Käfer, kann ich ein Bild schicken oder so? Das ist natürlich einmal möglich. Oder vielleicht den Förster vor Ort fragen. Die Kollegen wissen ja da oft auch sehr schnell: Ist das, was eingeschleppt ist oder nicht?

**Hildegard Vogel:** Ja, ich weiß noch aus meiner Außendienstzeit, dass ich auch dann gerne in irgendwelchen Honiggläsern oder Marmeladengläsern irgendwas unter die Nase gehalten bekommen. Ja, was ist das? In vielen Fällen wusste ich, dass wenn es was Heimisches, auch was Übliches war. Wenn ich mir nicht sicher war, dann habe ich das Glas einfach Behalten und habe es gemacht, wie du gerade gesagt hast. Ich habe dann, weil ich ja wusste, wer welche Kollegen an der LWF zuständig sind. Ich habe ein Foto gemacht, habe angerufen und habe gesagt: Hey Leute, ist das was? Muss ich mir Sorgen machen? In den meisten Fällen war es irgendwo ein seltener Käfer, den man halt einfach nicht kennt, weil das Spezialwissen ist. Ich konnte die meisten Waldbesitzer beruhigen und sagen: Alles klar, oder ihr habt eine seltene Naturschutzart gefunden, Herzlichen Glückwunsch! Und die Kollegen in der LWF haben den dann sicher bestimmen können. Also eigentlich ist es so erstmal selber recherchieren, im Zweifelsfall den Förster fragen. Wenn der Förster, die Försterin vor Ort nicht weiterkommt, dann wissen Sie, wen sie bei uns hier an der LWF anrufen können. Und ihr könnt eigentlich so gut wie fast jeden Käfer, der hier in Bayern vorkommt, erkennen und wisst auch der gehört hier nicht hin. Den müssen wir uns genauer anschauen. Ich habe nur eine Frage. Wenn wir jetzt feststellen würden: Das ist ein Käfer, der gehört nicht nach Bayern, was würde dann passieren?

**Ludwig Strasser:** Dann müsste der Käfer erst einmal sicher bestimmt werden. Das ist immer sehr entscheidend, sozusagen, dass man ganz sicher weiß es ist ein Käfer, der praktisch nicht zu uns gehört. Es ist eben eine invasive Art, es ist eine Quarantäneart. Das wäre das erste. Dann müsste geschaut werden: Wo ist denn dieser Käfer wirklich her? Also es könnte ja sein, dass der aus dem Garten stammt, wo zum Beispiel dieser Wald-, dieser Gartenbesitzer den gefunden hat. Könnte aber sein, dass er vielleicht aus dem Umfeld ist. Es wird sozusagen sehr intensiv danach geschaut, dass man den Ursprungsort findet, wo der geschlüpft ist oder wo er herkommt. Und dann muss geschaut werden, An welchem Baum kommt denn dieser Käfer vor? Zum Beispiel, also, hat er ein Wirtsbaum, den er schon geschädigt hat. Das waren so die ersten Maßnahmen. Dann wüsste man das. Und dann müsste ein Gebiet abgegrenzt werden, eine sogenannte Quarantänezone. In dieser Quarantänezone passiert dann ganz viel. Es

müssen die Wirtsbaumarten von diesem Käfer, an diesem Fundort müssten gefällt werden in einem bestimmten Umkreis. Also es sind in der Regel so 100 Meter. Um diesen Umkreis werden alle Wirtsbaumarten gefällt, dass der Käfer sozusagen eliminiert ist, dann wird der Handel eigentlich eingestellt in dieser Zone. Also es darf eigentlich nichts mehr an Ware rein oder rausgehen. Es muss intensiv gemonitort werden, es müssen Fallen aufgebaut werden für diesen Käfer. Ja, sehr, sehr viele Maßnahmen, was da an Ort und Stelle passieren müssen, dass man das Ausbreiten von so einem Insekt sozusagen bestmöglich kontrollieren kann und dass das ja nicht irgendwie weitergeht.

**Hildegard Vogel:** Das klingt jetzt erstmal alles ziemlich restriktiv, aber mit diesen streng und konsequent umgesetzten Maßnahmen habt ihr es geschafft, zumindest den ALB tatsächlich wieder loszuwerden, bevor er ernsthafte Schäden im Wald oder auch in Parkanlagen anrichten konnten. Der ALB ist weg. Gott sei Dank. Der AMB auf einem Fundort eingekesselt. Doch ich vermute mal, dass diese beiden Bockkäfer kein Einzelphänomen sind. Wer steht denn als nächstes vor unserer Tür?

**Ludwig Strasser:** Am Eingang haben wir schon gesagt in Japan Käfer. Das ist sicherlich ein Kandidat, der sich möglicherweise in Bayern etablieren könnte. Also gibt es zwei Fundorte in den letzten Jahren im Raum Lindau am Bodensee und in der Nähe von Rosenheim, also Kiefersfelden, ist er gesichtet worden. Der Vorteil momentan nur Es waren immer nur Männchen. Und wie beim Menschen auch. Man braucht in der Regel Männchen und Weibchen zusammen. Nur dann ist Nachwuchs möglich. Und da ist es eben so, dass die Funde bis jetzt Gott sei Dank immer nur Männchen waren. Also es ist noch keine Population vorhanden, aber der Käfer ist schon mal da und es gibt eben schon eine größere Zahl an Käfern oder auch Quarantänezonen in Italien bereits, wo es relativ große Probleme gibt. An Wein und Apfel mit diesen Käfern. Und ich denke, der Käfer ist sicherlich der, der uns in den nächsten Jahren die nächsten drei, vier Jahren sicherlich in Bayern Arbeit und Sorgen bereiten wird.

**Hildegard Vogel:** Jetzt sind die Bockkäfer ja relativ groß gewesen. Also Ludwig, wie groß in Zentimetern ungefähr sind die?

**Ludwig Strasser:** Ja so drei vier Zentimeter, je nach Käfer natürlich.

**Hildegard Vogel:** Also die sind eigentlich nicht zu übersehen. Der Japankäfer ist schon eine andere Hausnummer. Der ist glaube ich nur so groß wie mein kleiner Fingernagel.

**Ludwig Strasser:** Genau ist relativ klein. Also einen guten Zentimeter. Was auch noch erschwerend ist, dass er eigentlich vielen einheimischen Käfern tatsächlich sehr ähnlich schaut. Also wie die Gartenlaubkäfer. Juni-, Julikäfer, Rosenkäfer. Da gibt es viele Verwechslungsmöglichkeiten und er hat ein sehr hohes Vermehrungspotenzial, im Gegensatz zu den anderen großen Bockkäferarten. Das macht es sicherlich schwieriger und auch seine Zahl an Pflanzen, die er gerne frisst. Also beim asiatischen Moschusbock ist es so, der ist vor allen Dingen an Steinobstgewächse angepasst, also Zwetschke zum Beispiel oder Kirsche. Beim ALB sind es fünf Arten, sechs Baumarten, die hoch im Kurs sind. Also der Ahorn, Birke,

Weide, Pappel, Rosskastanie und dann war's das schon. Aber beim Japankäfer ist es so, dass der eigentlich so 300-400 Gehölzarten sozusagen oder Pflanzenarten sich einverleiben kann. Und das ist natürlich schon eine Nummer. Also da findet einfach viel Nahrung.

**Hildegard Vogel:** Das heißt, die beiden Bockkäfer waren eigentlich dankbare erste Quarantäneschädlinge, weil große Käfer gut zu finden, gut zu überwachen und demnach auch gut zu bekämpfen. Der Japankäfer wird dann eine andere Hausnummer sein, weil er einfach viel kleiner ist, viele Verwechslungsmöglichkeiten besitzt. Es ist gar nicht so leicht, den eindeutig herauszufinden. Deshalb ist das nicht einfach. Und er hat halt ein viel höheres Vermehrungspotential. Also wir sind gespannt. Jetzt haben wir in Japankäfer, der ist schon da. Meinst du, es wird noch mehr kommen?

**Ludwig Strasser:** Ja, wahrscheinlich schon. Denke ich mal, weil viele Arten werden einfach durch den globalen Handel einfach verschleppt und die Käferarten sind aus meiner Sicht eh das harmloseste, weil sie eigentlich in der Regel gut zu sehen sind und schnell zu finden sind. Aber es gibt da ganz andere Sachen wie Pilze oder Nematoden, also Fadenwürmer zum Beispiel, die wesentlich höhere Schadpotenzial haben und in anderen Ländern zum Teil wirklich ganze Baumarten schon ausgerottet haben oder Landstriche, wo eine Baumart zum Beispiel verschwunden ist. Und da haben wir die nächsten Jahre sicherlich einfach schon noch größere Probleme zu erwarten.

**Hildegard Vogel:** Jetzt sagst du in den nächsten Jahren größere Probleme und Bayern ist ein sehr großes Bundesland. Ich glaube, ihr seid das Team mit den mit den meisten Außendienststunden. Ihr seid wirklich in ganz Bayern das ganze Jahr unterwegs. Aber ihr könnt ja auch nicht an allen Ecken in Bayern gleichzeitig sein. Nach dem Motto vier Augen sehen mehr als zwei. Können die vielen Waldbesitzer und Forstleute und Waldfreunde draußen euch irgendwie helfen?

**Ludwig Strasser:** Ja, also immer aufmerksam durch die Gegend laufen. Das ist schon mal ein wichtiger Punkt für alle Waldbesitzer. Denn einfach schauen, Dinge, die man sozusagen nicht kennt. Einfach wirklich genau hinschauen, gegebenenfalls den örtlichen Förster fragen, sagen du, da ist mir was aufgefallen. Da sind Bäume mit kahlen Blättern zum Beispiel oder irgendwelche Fraßspuren, die ihr nicht kennt. Also sowas immer melden oder weitergeben. Wie gesagt. Erst vielleicht die Kollegen vor Ort informieren oder zum Beispiel auch bei uns anrufen und sagen okay, das kenne ich nicht. Konnte jemand mal hinschauen oder ist es ein besonderer Käfer? Wie wir vorhin schon angesprochen haben Bild machen, einschicken und melden. Melden ist immer gut und sehr aufmerksam bleiben. Das ist sehr, sehr wichtig in dem Zusammenhang. Ja.

**Hildegard Vogel:** Also liebe Hörerinnen und Hörer, das ist ein klarer Auftrag von Ludwig an euch: Unterstützt unser Team Waldschutz, haltet die Augen offen, meldet ungewöhnliche Sachen vor Ort. Also nicht nur ungewöhnliche Käfer, sondern auch ungewöhnliche Schäden, Fraßbilder. Und wenn wir sicher sind, das ist neu in Bayern oder ungewöhnlich in dem Ausmaß, dann schauen unsere Experten noch mal ganz genau drauf. Ganz ehrlich? Ludwig

Auf der einen Seite bin ich jetzt etwas beruhigt, dass der asiatische Laubholzbock und der asiatische Moschusbock keine Gefahr für unsere Wälder sind. Auf der anderen Seite frage ich mich jetzt schon Muss ich mir als Waldbesitzerin oder als Waldfreund jetzt ernste Sorgen um den Wald in Bayern machen. Also weil mir persönlich reichen aktuell die Meldungen zu heimischen Schädlingen wie Fichtenborkenkäfer oder Schwammspinner. Also ich brauche keine neuen Waldschädlinge.

**Ludwig Strasser:** Bräuchte ich auch nicht. Aber die Wahrheit zeigt oder mein Arbeitsumfeld zeigt es eben, dass man mit dem einfach rechnen muss, dass da schon viel kommen kann. Genau. Und Hauptproblem ist sicherlich: Du hast es ja gerade angesprochen, der Klimawandel, der bereitet uns neben den invasiven Arten eigentlich die meisten Probleme, die man momentan auf der Fläche haben, sicherlich. Ja, genau, das ist eigentlich das Hauptarbeitsfeld der Förster momentan.

**Hildegard Vogel:** Ludwig, du bist aber immer noch relativ entspannt. Ist das so ein bisschen, dass ihr von Berufs wegen als Waldschützer ja täglich mit der Waldbedrohung zu tun hat und ihr eigentlich nur gerufen werdet, wenn der Wald droht Schaden zu nehmen oder schon geschädigt ist. Und irgendwie so einen realistischen Pragmatismus gepaart mit einem gewissen Optimismus und Vertrauen auf Mutter Natur an den Tag legt.

**Ludwig Strasser:** Ja, es ist wahrscheinlich schon so ein bisschen aus beiden Sachen oder aus den vielen Dingen. Also grundsätzlich ist es tatsächlich so: Der Waldschutz wird gerufen, wenn es draußen brennt, in der Regel. Wir haben nicht so schöne Bilder wie vielleicht die Kollegen vom Waldbau, die irgendwo hinfahren und sich hervorragend gewachsene Eichen anschauen. In der Regel geht es bei uns los, wenn irgendwie ein Schädling unterwegs ist oder so. Von dem her ist man natürlich schon ein bisschen negativ geprägt. Nichtsdestotrotz ist, wenn man unterwegs ist, findet man eigentlich immer schöne Dinge im Wald. Und das macht es vielleicht aus, dass man das Positive nach so einem Außendienst, der durchaus anstrengend war, vielleicht auch wieder mit nach Hause nimmt.

**Hildegard Vogel:** Ja, das beruhigt mich, das ja schon auch immer noch Optimismus verbreitet. Und Ludwig, du stehst jetzt mir gegenüber, du lachst auch noch und schaut fröhlich aus. Also ich bin beruhigt und vor allen Dingen, was mich auch wirklich beruhigt ist, dass ihr vom Team Waldschutz ja nicht nur alleine ein Auge auf diese Käfer habt, sondern ihr seid auch gut vernetzt mit anderen Behörden in Bayern und sogar auch über die bayerischen und bundesweiten Grenzen hinaus.

**Ludwig Strasser:** Also gerade für diese Schaderreger, diese invasiven Arten gibt es eigentlich in der gesamten EU sozusagen ein Überwachungssystem, wo sehr viele Kollegen eingebunden sind, neben uns sozusagen die Kollegen von den Ämtern draußen als auch die Bundesbehörden. Da schaut man sehr, sehr intensiv, sozusagen mit Überwachungsmethoden, also visuelle Kontrollen als auch Fallen. Monitoring ist, dass man da frühzeitig erkennt, wenn sozusagen so ein Schädling kommen würde oder sich irgendwo ansiedelt, dass man den rechtzeitig wieder loswird, im besten Fall.

**Hildegard Vogel:** Ludwig, wenn ich dich so reden höre, da fällt mir jetzt ganz spontan ein Filmtitel ein: Ich glaube, wir beiden sind ein Jahrgang. Du müsstest ihn auch noch kennen, nämlich Bad Boys, die Welt in guten Händen. Für euch würde der Filmtitel eigentlich halten müssen. Team Waldschutz: Der Wald in guten Händen. Und ganz ehrlich die Gewissheit, dass ihr immer noch einen Grund zum Lachen findet und auch gute Laune habt. Und dass ihr eigentlich zusammen mit anderen Kollegen ein wachsames Auge auf unseren Wald in Bayern habt. Das lässt mich und bestimmt auch viele andere Waldbesitzende und Forstleute da draußen wirklich ruhig schlafen. Also ein herzliches Dankeschön Ludwig, dass ihr euch jeden Tag voll reinhängt für den Wald in Bayern. Und ich will dich jetzt mal kurz selber zitieren, weil im Vorgespräch hast du echt was gesagt, wo ich innerlich den Hut gezogen habe. Im Angesicht davon, dass man eigentlich den ganzen Tag an der Arbeit immer nur mit so Schreckensszenarien zu tun hat. Du hast gesagt, wir hängen uns auf jeden Fall rein. Wir bleiben wachsam und wir tun unser Bestmögliches egal, was da auf uns oder den Wald in Bayern in Zukunft zukommt. Jetzt sind wir fast fertig. Ganz zum Schluss habe ich noch eine Frage und die hat nichts mit Waldschutz zu tun. Die stelle ich jedem Gast. Ludwig jetzt stell dir mal vor, du bist ein alter Herr. Du sitzt gemütlich in einem Ohrenbackensessel vor dem knisternden Kaminfeuer, in dem alle Quarantäneschädlinge restlos verbrutzeln würden. Du hast eine dampfende Tasse Tee in der Hand und um dich herum sitzen deine Enkelkinder und du hast deine Dackelhündin auf dem Schoß. Welche Waldgeschichte würdest du ihnen erzählen?

**Ludwig Strasser:** Ja, da habe ich eine. Und zwar war ich. Vor ein paar Jahren war ich mit einem Spezl von mir in einem Urwald in Rumänien und wir hatten eigentlich super Wetter, waren bester Laune, haben uns die tollen Waldbilder angeschaut, viele Spechthöhlen und Pilzkonsolen und dann hat uns ein mords Unwetter erwischt mit Hagel und Sturm und wir waren innerhalb von fünf Minuten waren wir pitschnass bis auf die Unterhose. Und genauso schnell wie das Wetter gekommen ist, so schnell war es wieder weg. Und dann sind wir raus aus dem Waldstück, haben unsere Hosen ausgezogen, die Jacken ausgezogen bis auf die Unterhose und haben uns praktisch im Sonnenlicht getrocknet. Und ich denke, das spiegelt so ein bisschen unsere Arbeit wider. Das kann manchmal richtig wild sein und stürmisch sein. Aber es gibt auch super lichte Momente und schöne Momente, wo man sich wieder freuen kann, und denkt es ist im Wald immer so und da bin ich guter Dinge, dass das so bleibt.

**Hildegard Vogel:** Ja, und es zeigt auch eine Eigenschaft von euch Waldschützern. Selbst wenn ihr bis auf die Unterhose nass seid, euch kann man echt die Laune nicht verderben. Man sagt ja, die sind ganz viele Büsche. Dann trocknen wir halt jetzt während der Mittagspause unsere Klamotten. Wir sind wieder trocken. Ihr nehmt das Leben einfach so, wie es ist und findet eine Lösung. Egal, was da kommt. Herzlichen Dank, Ludwig. Ich wünsche dir viel Freude weiterhin bei der Arbeit und ich finde es echt bewundernswert, wie gesagt, dass man sich so einen Optimismus an der Arbeit behält, auch wenn man mit so schwierigen Themen zu tun hat. Also vielen Dank an dich und dein ganzes Team und bleib weiterhin so optimistisch in

Bayern, wie gesagt. Und ich meine, dann bleibt bei uns auch der Wald in guten Händen bei euch.

**Ludwig Strasser:** Danke. Gerne.

**Hildegard Vogel:** Wer von euch jetzt tiefer in das Thema eintauchen will, der findet weitere Infos und Links zum Thema in den Shownotes. Hat euch die Folge gefallen? Dann empfiehlt uns weiter und lasst gerne eine Bewertung da. Fünf Sterne heißt: Wir haben unser Waldwissen für euch kompakt, klar und konkret auf den Punkt gebracht. Ihr wollt mehr Waldwissen? Kein Problem. Dann lasst uns ein Abo da, besucht unsere Webseite unter [lwf.bayern.de](http://lwf.bayern.de) oder folgt uns auf LinkedIn. Wenn ihr Fragen zu einem bestimmten Waldthema habt, dann schreibt mir einfach eine Mail an [socialmedia@LWF.bayern.de](mailto:socialmedia@LWF.bayern.de). Hier an der Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft finde ich bestimmt die passende Fachfrau oder den passenden Fachmann, der eure Waldfrage beantworten kann. Das war's für heute. Wir hören uns nächsten Monat wieder zu einer neuen Folge von Forstcast, eurem Waldpodcast.